© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

funden, daß sie voller Ungeziefer waren, und ich glaube nun, daß die Jungen aus diesem Grunde das Nest verlassen haben. Sobald nun die zweite Brut halb erwachsen ist, werde ich einen Versuch mit Insektenpulver machen, das in das Nest eingestreut werden soll, und will ich dann sehen, ob die Jungen länger im Neste bleiben. Gelingt der Versuch, so wäre das ja nur eine kleine Mühe, um die Jungen vor den Feinden zu erretten.

Auch die Feldlerchen haben sich in diesem Jahre stark vermehrt und fortwährend schweben eine Anzahl in der Luft, ihr schönes Lied singend.

Zur Frage über hervorragende Flugleistungen von Wandervögeln.

Von Dr. Jul. Hoffmann, Stuttgart.

Heinr. Gätkes vortreffliches Werk „die Vogelwarte Helgoland“ [1]) enthält eine Fülle gediegenen Materials, das für die Lösung der Frage über die Flugleistungen von Wandervögeln hochwichtige Beiträge liefert, wie uns denn überhaupt dieses Buch eine solche Menge von positiven, den Vogelzug betreffende Beobachtungen vorführt, daß wir beim Studium desselben von aufrichtiger Bewunderung für den am 1. Januar 1897 verstorbenen Verfasser erfüllt werden. Mit wahrem Bienenfleiß und genialem Verständnis hat er während eines halben Jahrhunderts auf dem in seiner Art einzig dastehenden Beobachtungsposten, der Insel Helgoland, der wissenschaftlichen Ornithologie große Dienste geleistet. Die positiven, oft ganz überraschenden Beobachtungen Gätkes werden für alle Zeiten ihren Wert behalten, und auch die theoretischen Schlüsse, die er aus denselben gezogen hat, haben in vieler Hinsicht ganz neue auf den Vogelzug bezügliche Gesichtspunkte gezeigt, die dazu geeignet sind, als Grundlage für fernere Arbeiten auf diesem Gebiete zu dienen. Allen diesen theoretischen Schlußfolgerungen blindlings zu folgen, wird sich aber gleichwohl die nimmer ruhende Forschung nicht bereit finden lassen; das läge auch gar nicht im Sinne des verstorbenen Meisters, dessen schlichtes Wesen, trotz seines vielen Wissens, von liebenswürdiger Bescheidenheit begleitet war.

Ich komme nun sofort auf eine Theorie Gätkes zu sprechen, welche — zum Beweis für die enorme Fluggeschwindigkeit gewisser Zugvögel — das nordische Blaukehlchen (Sylvia suecica L.) als Beispiel wählt und (S. 68) zu beweisen sucht, daß dieser kleine Sänger, „welcher in den Nilländern und dem mittleren Afrika, etwa vom 10. bis 27. Grade nördlicher Breite, überwintert, während der Dauer einer Frühlingsnacht in einem Fluge bis unter den 54. Grad nördlicher Breite und zweifellos noch bedeutend weiter gelangte — also wenigstens 400 geographische Meilen in neun Stunden durchfliegt“. Ferner sagt Gaetke

[1]) 2. Auflage, herausgegeben von Professor Dr. Rud. Blasius, Braunschweig 1900.

© Biodiversitätszentrum Wien, www.biologiezentrum.at, www.biologiezentrum.at, www.biodiversitycentre.at, www.biodiversitycentre.at, www.biodat.at

(S. 281): „Da nun dieser Vogel während seines Frühlingszuges in allen zwischen seinen Winterquartieren in Afrika und Helgoland liegenden Breiten nur ganz ausnahmsweise und stets nur vereinzelt angetroffen wird, hier (in Helgoland) dann aber zu den gewöhnlichen, unter günstigen Umständen sich bis zu hunderten steigernden Individuen gehört, so ergiebt sich hieraus, daß er seine Reise in einem Fluge, ohne im allgemeinen irgendwo zu rasten, zurücklegen muß."

Ich kann nicht leugnen, daß mir diese Stellen, als ich sie zum erstenmal las, sofort einen geradezu märchenhaften Eindruck gemacht haben. Nachdem ich aber inzwischen wiederholt diese Monstre-Leistung des nordischen Blaukehlchens an anderen Orten zitiert, ja als feststehendes Faktum angeführt fand, kann ich es mir nicht versagen, offen und ehrlich zu dieser Sache das Wort zu ergreifen und meine abweichende Anschauung durch vergleichende Zahlen zu begründen.

Wenn ein nordisches Blaukehlchen sich aus seinem afrikanischen Winterquartier am Nil (27. Grad nördlicher Breite) in einer Frühlingsnacht zum Wanderflug erheben und schon nach neun Stunden auf Helgoland (54. Grad nördlicher Breite) eintreffen würde, so würde die zurückgelegte Strecke allerdings ca. 400 geographische Meilen (à 7420 m), also 2968000 m betragen; der Vogel würde also in neun Stunden eine Strecke von 2968000 m durchfliegen. Da eine Stunde = 3600 Sekunden ist, so ergeben neun Stunden 32400 Sekunden. — Um zu ermitteln, wie viele Meter der Vogel in einer Sekunde durchmißt, müssen wir daher 2968000 (Meter) durch 32400 (Sekunden) dividieren:

$$\frac{2968000}{32400} = 91{,}6.$$

Das fliegende Blaukehlchen würde also in einer Sekunde rund 91,5 m zurücklegen!

Die Annahme einer so enormen Fluggeschwindigkeit, welche das drei- bis vierfache der Geschwindigkeit eines Eisenbahnschnellzuges betragen würde, erscheint mir um so unzulässiger, wenn ich sie außerdem mit derjenigen vergleiche, welche bei den doch gewiß ausnehmend flüchtigen Brieftauben nach sehr zahlreichen Notierungen auf 20 bis 21 m in der Sekunde berechnet worden ist. — Das nordische Blaukehlchen soll also nach Gätkes Annahme mehr als viermal so schnell fliegen, als eine ihrer Heimat zueilende Brieftaube!

Das ist doch wirklich mehr als unwahrscheinlich, und es ist mir daher unbegreiflich, wie Gätke eine so fabelhafte Fluggeschwindigkeit gerade einem Vögelchen zutrauen konnte, welches man, wie er selbst (S. 68) sagt, „sicherlich als nur mit höchst mittelmäßiger Flugfähigkeit begabt bezeichnen würde."

Was die Stützpunkte anbelangt, auf welchen Gätke seine Theorie basierte, so muß ich, um nicht gar zu ausführlich zu werden, den Leser auf den eigenen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wortlaut in Gätkes Werk (S. 68 und folgende, S. 280 und folgende) verweisen. Der wichtigste Teil seiner Begründung lautet wörtlich wie folgt: „Wenn dies Blaukehlchen Ende April oder Anfang Mai sein Winterquartier verläßt, um zu seiner nordischen Heimat zu gelangen, so ist der Punkt, an dem es alljährlich mit Sicherheit als gewöhnlicher Vogel angetroffen wird und unter günstigen Witterungsverhältnissen in sehr großer Zahl vorkommt, die Insel Helgoland. In allen zwischenliegenden Breiten, in Griechenland, Italien, Süddeutschland, selbst noch in dem nahen Norddeutschland ist es während seines Frühlingszuges eine so große Seltenheit daß man sein Vorkommen nur als höchst zufällige Ausnahme betrachten darf, „einzeln und selten genug", wie Naumann Band XIII sagt. Hier auf Helgoland aber ist es gar nichts Ungewöhnliches, 20 bis 50 dieser Vögel an einem Tag zu erhalten."

Gätke zieht also daraus, daß der Vogel während seiner Frühlingswanderung in Griechenland, Italien, Süddeutschland und dem nahen Norddeutschland nur als Seltenheit beobachtet werde, den Schluß, daß es diese Länderstrecken ohne Rast in einer Nacht überfliege. Dies zu beweisen, resp. glaubwürdig zu machen, scheint mir überaus schwierig, ja unmöglich! Ich stelle die Frage: wie viele sachverständige Ornithologen giebt es überhaupt, die zuverlässig und gewissenhaft darüber Auskunft zu geben sich getrauen, ob z. B. im ersten Drittel des Mai d. J. mehr oder weniger nordische Blaukehlchen vorübergehend in der ihrer Beobachtung zugänglichen Gegend vorgekommen sind? Solche Ornithologen müßten ja wochenlang Tag für Tag dem schüchternen kleinen Vogel nachspüren. Und wenn wirklich einige solcher unermüdlicher Forscher erklären würden, daß es ihnen nicht gelungen sei, in genannter Zeit nordische Blaukehlchen zu beobachten, wäre damit die Frage endgiltig entschieden? Könnten die durchwandernden nordischen Blaukehlchen nicht zufällig an anderen Lokalitäten, als an den von den betreffenden Ornithologen überwachten Orten, vorübergehende Wanderrast gehalten haben? Alle Blaukehlchen, auch unser gewöhnliches weißsterniges, gehören, wie ja jedem praktischen Ornithologen genügend bekannt, zu den im Frühjahr schwer zu beobachtenden Vögeln, weil sie sich in dicht verworrenem Pflanzenwuchs der Flußufer 2c. verborgen halten und im „Versteckenspielen" Meister sind. Während das gewöhnliche, weißsternige Blaukehlchen Ende März, Anfang April bei uns eintrifft, findet der Zug des nordischen (nach Gätkes Beobachtungen auf Helgoland) später, nämlich Ende April und im Mai statt. Um diese Zeit sind jene versteckten, öfters schwer zugänglichen Ufergestrüppe schon grün und dicht bewachsen, wodurch die Beobachtung noch wesentlich erschwert wird. Die Thatsache, daß wiederholt nordische Blaukehlchen während des Frühlingszuges in Deutschland beobachtet worden und allerdings „bloß einzeln und selten genug, z. B. in Thüringen, bei Dresden, Wien

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und anderwärts vorgekommen sind", hat Naumann (XIII. Band S. 396) mitgeteilt. Es liegt jedoch nahe, zu vermuten, daß dieses Vorkommen weit häufiger ist, als bisher angenommen wurde, aber aus oben genannten Gründen nicht zur Beobachtung gelangte. Auch möchte ich glauben, daß sich Gätke die Schwierigkeit, solch kleinen, geheimnisvollen Wanderer im verwachsenen Unterholz langgestreckter Flußufer zu beobachten, nicht genügend klar gemacht hat, obgleich er (S. 60) selbst sagt: „Es ist an und für sich schon eine Unmöglichkeit, einen Kreis von etwa einer Meile im Durchmesser zu beherrschen, der etwas Wald, Haide, Getreidefelder, Wiesen und Wasser darbietet. Wie will man täglich feststellen, was an verschiedenen Arten in diesen verschiedenen Lokalitäten vorgekommen ist? Anders ist es freilich auf Helgoland, von dem man ohne Scheu sagen kann, daß buchstäblich kein Vogel der Beobachtung entgehe."

Die vorstehenden Erörterungen zusammenfassend, stelle ich der Gätke'schen Hypothese, wonach das nordische Blaukehlchen in einer Frühlingsnacht über Nordafrika, Süd- und Mitteleuropa hinwegfliegen soll, eine andere, mehr allgemein gefaßte entgegen, wie folgt:

Die nordische Form des Blaukehlchens — Sylvia (Cyanecula) suecica Br. —, bei welcher sich das Frühlingskleid des Männchens dadurch auszeichnet, daß inmitten des lasurblauen Kropfschildes ein rostroter Fleck steht, ist bekanntlich ein Brutvogel des hohen Nordens von Europa und Asien. Dasselbe überwintert in den Nil-Ländern und Mittelafrika, sowie in Südasien. Auf seinem Durchzug durch Süd- und Mitteleuropa ist es bis jetzt nur spärlich beobachtet worden; es bleibt daher ferneren Bemühungen und Nachforschungen vorbehalten, die Zeit seiner Durchreise und die Lokalitäten festzustellen, an welchen es während seiner Wanderung längere oder kürzere Rast hält. In Deutschland dürften die Ufergelände der großen Flüsse Rhein, Weser, Elbe, Oder und Weichsel für solche Beobachtungen in erster Reihe geeignet sein. Es ist kaum zu bezweifeln, daß es mit der Zeit gelingen wird, zahlreichere Beispiele als die bisher vorliegenden für die Wanderrast der nordischen Blaukehlchen beizubringen und damit einen Vorgang aufzuklären, der unserer Beobachtung zwar besondere Schwierigkeiten bietet, sich aber gleichwohl alljährlich mit ähnlicher Regelmäßigkeit abspielen dürfte wie unzählige andere geheimnisvolle Vorgänge in dem Wanderleben der Zugvögel.

Der Verfasser würde sich freuen, wenn die vorstehenden Zeilen zu intensiverer Nachforschung Anlaß geben würden. Scharfe Augen allein werden aber kaum ausreichen, um Erfolg zu gewährleisten. Schlagnetzchen und ein mit Vogeldunst geladenes Gewehr dürften eher zum Ziel verhelfen, so ungern auch der Naturfreund im schönen Monat Mai zu diesen Mitteln greift, um eine wissenschaftliche Frage praktisch zu lösen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Julius

Artikel/Article: Zur Frage über hervorragende Flugleistungen von Wandervögeln. 16-19